

Die Seite des Personals

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **18 (1947)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite des Personals

Der graue Alltag

Bist du nicht wert, dass du es hast.
Wird dir dein Tagewerk zur Last,

Er ist ein bärbeissiger Strauchritter in düsterer Rüstung mit steinernen Gesichtszügen, der gelegentlich verwegen Eingang sucht in unseren Heimen. Ihm ist zwar auch eine Schulstube nicht zu wenig, kein Kontor noch Büro, kein Fabriksaal samt seinem Maschinengerassel, diesem Ritter von der traurigen Gestalt, diesem grauen Alltag, wo er nicht ab und zu gewaltsam einzudringen versucht. Ja, auch im soi-gnierten Damensalon vermag er sich einzunisten und ist frech genug, sich auf die damastbezogenen Rokokomöbel zu setzen.

Was ist nur mit dem unheimlichen Gesellen, dass er uns so jählings zu überfallen und in Bande zu schlagen vermag, oft bloss vorübergehend, akut als Launengeist, oft als chronischer Dauergast, der uns den Tag in so farblosem, widerlichem Zwielflicht vorzugaukeln im Stande ist? Der Zustand ist natürlich ein persönlicher, subjektiver. Wie «des einen Ul des andern Nachtigall» sein kann, so mögen andere den Tag, den wir mit saurem Geschmack empfinden, den wir ihn in seelischer Trübung erleben, in heiterster Frohlaune genießen. Ach, auf diesem Boden, «Grau in Grau», werden nur Missgestalten geboren: Die lahmen Müllinge, die Hässigen und «Surimutze», die Ungenießbaren und Widerlichen, die Misanthropen und Hypochonder, eine Figur so ecklig und unerträglich wie die andere, alle zusammen unheilstiftende Geister für sich selber und für die ganze Umwelt. Im Revier dieses grauen Alltags schleichen die lauerrnden Lemuren, deren Gebaren sich unserem Werk destruktiv entgegenstellt.

Ist denn der Alltag an und für sich ein so unliebsamer Bursche? Ach, nein, er ist von Hause aus eine göttliche Erfindung ein von höherer Hand geprägtes Geschehen, in das wir zeitlebens hineingestellt sind, nicht zu unserem Fluch, sondern zur Wohltat. «Wenn alles in ruhigem Wechsel kreist, beharret im Wechsel ein ruhiger Geist». Rhythmischer Wechsel beruhigt, besänftigt und wirkt harmonisch. Niemand kann das Erquickliche dieser Gleichmässigkeit, ihren heilsamen Zweck, in Abrede stellen. Wenn wir still die wohlthätige Wirkung dieser Gottesordnung überdenken, dann ist uns auf einmal der Tag nicht mehr so jämmerlich «katzgrau». Die Gleichförmigkeit bekommt Sinn und ist keine aschgraue Sache mehr. Die positiv sich auswirkende Erscheinung dieser Monotonie würden wir erst dann in ihrem Segen empfinden, wenn sie uns einmal genommen würde. So wollen wir uns hüten, mit Vorwürfen über den «eselgrauen Alltag» herzufallen, sondern uns seine Vorzüge vor Augen stellen. Nicht meckern wollen wir, sondern den grauen Nebel, der sich etwa auf den Alltag legen will, zu durchdringen suchen. Darin sei unserem Erfindungsreichtum keine Schranke gesetzt. Hoffentlich ist unsere Erfindungsader nicht mit Apathie angesteckt. Eine edle Weiblichkeit wird dabei einen anderen Kriegsplan ent-

*werfen und andere Lösungen finden als eine robuste Männerwelt. Schadet nichts! Vielleicht tut uns den guten Dienst der Erschütterung einmal ein unerwartet klingendes Liedlein, vielleicht ein froher Ausspruch eines spassigen Bürschleins; vielleicht weckt uns ein träfes Wort ernster Art, vielleicht eine Kurzturnstunde, welche die bleierne Atmosphäre zu lockern vermag, vielleicht die Träne, die uns ins Auge fällt. Oder dann tut ein Morgenimbiss Wunder, oder es sagt es uns einer «mit Blumen». Oder ein liebes Brieflein der Post schüttelt uns den Schnee vom Gefieder, oder ein Freundeswort aus ehrlicher Seele heraus gesprochen. Allerlei derartige «Moskitobomber», die da kommen und blitzschnell verschwinden und keine Grossaktionen vorstellen, sind dazu angetan, die Dunstschicht des Verdrusses, der elegischen Stimmung, die Weltuntergangsdepression zu zerschneiden, damit wir den Kindern, die uns für ihr tägliches Gedeihen so nötig brauchen, trotz den täglich sich auf-türmenden Ungefrettheiten, dennoch ein getreuer Eckart und ein Wohlgeschmack sein dürfen für alle, die um uns sein müssen. Nicht das Maultier wollen wir sein, das im Nebel seinen Weg sucht, sondern wir wollen täglich nach dem Wort «auffahren mit Flügeln wie Adler». Das tödlich langweilige Tagesgrau dürfen wir einfach nicht als selbstverständlich hinnehmen als Schicksal, sondern es muss sich mit Blick nach Oben wandeln in hoffnungsgesättigtes Grün, das dem Tag zur Edelform verhilft. Grauer Alltag ist Schwäche. Wagen wir den Kampf gegen das «Grau», das die Jugend verabscheut. Sie singt lieber: «Ich hab das Grün ja so gern». Gesunde Jugend hilft uns mit im Kampf gegen die Monotonie. Mit gutgezielter Konzentration im Zusammenstehen mag der «graue Star» gestochen werden «mit Freudigkeit um Gottes willen». Gewiss erleben wir so einmal die Gnade, dass sich das dunkle Gewölk um uns zerteilt, vielleicht sogar nur im Anblick zweier unschuldiger Kinder-
augen, die sich gläubig vertrauensvoll auf uns richten. Vielleicht vermag sogar einmal ein unerwartetes politisches Ereignis unsere Seelenstarre etwas zu lösen, oder eine tief beseeligende Offenbarung reisst uns fort vom totèn Punkt, oder ein meteorhaft aufleuchtendes Bibelwort oder ein Liedervers, eine sinnige Melodie, die ohne Worte zu deuten vermag, vielleicht auch ein häusliches Erlebnis, ein frohes oder gar ein erschütterndes.*

Das göttliche Wunder kann also geschehen, dass überirdischer Glanz den grauen Alltag zu überstrahlen vermag. Traurig ist es, wenn ein Alkoholiker sich dem «trunkenen Elend» ergibt. Aber traurig ist es auch, wenn wir uns ohne Gegenwehr ins graue Elend hineinschlittern lassen. Der Alltag in seiner üblen Form muss gemeistert werden. Und ihm seine Wurzeln abzuschneiden ist möglich. Die Alltäglichkeit soll uns nicht zum Fallstrick werden. Der graue Alltag darf keine Monopolstellung einnehmen, wenn er auch ist «überall, wo der Mensch hinkommt mit seiner Qual».

Eine gewisse klösterliche Monotonie ist dem geschlossenen Anstaltsleben nicht abzustreiten. Es gilt sich dagegen zu wappnen. Monotonie ist für den na-

türlichen Menschegeist doch etwas Unlustbetontes. Der Wüstenwanderer mit seiner Karawane, der tagelang gleichmässig durch den Sand schreitet, hat sich mit der Einförmigkeit seines Weges abgefunden in stoischer Ergebenheit, so dass sich sogar seine scheinbar geisttötenden Stunden in einwärtsgekehrter Stimmung zu traumartig, lustbetontem Glückszustand umwandeln können voll süssen Genusses. Sollten Heimleute das, was der hagere Mann der Wüste fertigbringt, nicht auch erreichen können, ohne just in blosser Auto-Suggestion zu verfallen? Diese grauen Schatten dürfen doch nicht den ganzen lieben langen Tag uns wie ein drückender Alb verfolgen. In alten Jahrgängen unserer Vereinshefte könnte ein Vortrag von Professor Hilty über «Langweile» nachgelesen werden, der sie zum Quell alles Uebels erklärt. Es gilt, sich ihrer als im Interesse unserer Kinder zu wehren. Die Langweile ist ein Kind des grauen Alltags. «Böses muss mit Bösem enden!» Der Einsiedler erwehrt sich der Langweile durch seine Exerziten. Wir haben bessere Mittel zur Hand. Nutzen wir sie, bevor sie im Heim die Uebermacht gewinnen! Man wird mir entgegen: Im Heim mit seiner chronischen Unruhe gibt es das Gespenst der Langweile nicht. Tatsächlich sind schon Zöglinge nach dem Austritt ins Heim gekommen und haben geklagt, dass sie es fast nicht aushalten am fremden Ort vor Langweile. In der Anstalt, da seien sie davon nie geplagt worden. Aber eben, auch die ewige Unruhe kann monoton wirken. Es besteht die Gefahr, dass das Haus zur abstumpfenden Anstaltsmühle wird. Alle Heimerzieher wissen von jenen nervösen Tagen, wo die Kinder angesteckt sind von gereizter Stimmung, deren Ursache nicht

erkennbar ist. Man steht ihr machtlos gegenüber, bis schliesslich auf glückliche oder unglückliche Weise eine Entladung irgend welcher Art erfolgt, künstlich oder natürlich herbeigeführt. Die Kinder erwehren sich der grauen Alltagswolken gewöhnlich auf etwas andere Weise als die Anstaltseltern. Ihre flüssige Phantasie lässt sie leichter mit dem Uebel fertig werden. Natürlich spielen dabei auch das Naturell, das Temperament eine wesentliche Rolle. Sie sind in der Bekämpfung der Einerleizeit gegen uns sehr im Vorteil, sie, denen von Natur aus jegliches Zeitvakuum ein Greuel ist. Und so stehen wir leicht in der Stube «als ein Greis, der sich nicht zu helfen weiss». Aber Jugend weiss sich zu helfen.

Aber es ist doch auch wiederum nicht so, dass etwa unsere Schwererziehbaren Ursache sein sollten, uns den grauen Alltag noch um etliche Grade grauer zu machen. Dies als Antwort an jene Kreise, welche finden: Wir glauben schon, dass ihr ständig einen grauen Himmel über euch spürt mit eurer disqualifizierten Jugend. Hier müssen wir unsere angegriffenen Kinder verteidigen und sagen, dass wir kaum sauer sehen, um der Not der schwierigen Jugend willen. Wir haben erlebt, dass ihr unverwüstlicher Frohsinn, der täglich hervorbricht bei allen ihren unabstreitbaren Tücken, doch nicht imstande ist, Karfreitagstimmung in Permanenz zu stiften. Und wenn unsere austrittsreifen Zöglinge gegen den Schluss des Anstaltslebens die Tage und Stunden zählen und wie eine Erlösung auf das Ende der «Versenkung» warten, dann wollen wir ihnen das nicht zu sehr verübeln. Es war nicht böse gemeint. Diese Ueberdrussgefühle bis zum Hals hinauf, dieses



Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Vorstand V.S.A.

- Präsident:** E. Müller, Vorsteher, Landheim Erlenhof, Reinach (Baselland).
Tel. (061) 6 27 40.
- Vizepräsident:** K. Bürki, Vorsteher, Bürgerliches Waisenhaus, Bern.
Tel. (031) 4 12 56.
- Quästor:** Dir. A. Birchler, Blindenanstalt, Spiez.
Tel. (033) 5 67 41.
- Aktuar:** A. Joss, Vorsteher, Bürgerheim, Wädenswil.
Tel. (051) 95 69 41.

Weitere Mitglieder:

- Frl. H. Camenzind, Vorsteherin, Kinderheim Giuvaulta, Rothenbrunn.
Tel. (081) 5 61 58.
- Hrch. Bär, Vorsteher, Erziehungsanstalt, Mauren (Thg.). Tel. (072) 5 42 85.
- H. Bürgi, Vorsteher, Erziehungsanstalt, Grube b. Niederwangen (Bern).

Kantonalkorrespondenten

- Zürich: Vorsteher G. Fausch, Pestalozzistiftung, Schlieren.
- Bern: Vorsteher J. Wirth, Mädchenheim K ö n i z.
- St. Gallen: Vorsteher A. Schläpfer, Waisenhaus St. Gallen.
- Thurgau: Vorsteher H. Bär, Erziehungsanstalt Mauren.
- Schaffhausen: Vorsteher F. Schmutz, Waisenhaus, Schaffhausen.
- Appenzell: Vorsteher Chr. Johanni, Bürgerheim Herisau.
- Glarus: Vorsteher Hadorn, Mädchenerziehungsheim Mollis.
- Aargau: Vorsteher J. Kohler, Erziehungsanstalt Effingen.
- Graubünden: Vorsteher J. Jenal, Waisenhaus Masans-Chur.
- Basel: Vorsteher W. Musfeld, Anstalt z. Hoffnung, Riehen-Basel.
- Innerschweiz (Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug):
Vorsteher Dr. A. Fuchs, Lehranstalt St. Michael, Zug.

J. KUSTER

Eier-Import

ZÜRICH 5 Hardturmstr. 313
Telephon (051) 27 52 09

Spezialhaus für frische **Import-Eier**,
konstantes Lager an **Eiprodukten**.

HUMOTIN *Geistlich* der ideale
Mistersatz
und **Bodenverbesserer**

nährt die Böden mit Humus, Phosphorsäure, Stickstoff und Kali — ist preislich viel vorteilhafter als der gewöhnliche Torfmull, mit welchem „HUMOTIN“ überhaupt nicht verglichen werden kann.

ED. GEISTLICH SÖHNE A.G.

WOLHUSEN und SCHLIEREN

Telephon Nr. (041) 6 52 12 / (051) 91 76 44

Teigwaren zu halben Punkten

„FROMA“ Diabetiker-Teigwaren
für Zuckerkrankte

enthalten nur 44% Kohlenhydrate, während gewöhnliche Teigwaren 80% aufweisen.
Hörnli, Nudeln, Suppeneinlagen zu beziehen durch

Reformhaus Egli A.G., Zürich

oder direkt bei

A. Rebsamen & Co., A.G., Teigwarenfabrik
Richterswil

**Gegen Fliegen
und Mücken**

NEOCID-SPRAY

Ein **DDT** *Wald* **DDT**-Produkt

Aufstossen, besonders gegen den Schluss einer Lebensperiode, haben wir in unserer Jugend auch durchgekostet. Und Langeweile als düsterste Lebensprosa ist uns auch nicht fremd.

Die beste Verteidigung ist der Angriff. Machen wir es auch so! Lassen wir uns weder durch die bekannten unliebsamen Nachtgeschehnisse, die am Morgen eine so feuchtrübe Rolle zu spielen sich anmassen, noch durch Spätgänger am Tisch zu sehr ernüchtern. Erkennen wir rechtzeitig die Tücken, welche die Kontrolle der Morgenämtdchen uns spielen will, wo so viel zu korrigieren und so manch widerstrebender Geist zu dämpfen ist. Herumliegende Kleider haben es in sich, uns aufzuregen und unsere ruhige Gemütslage umzuwerfen. Wir lesen diese «Ableger» in allen möglichen und unmöglichen Orten auf, auf Bäumen, auf dem Bett, im «Abe». Also: Achtung! Gefahr in Sicht! Gerade beim Fangen dieser «kleinen Füchse» geht gern das Schiessgewehr am falschen Ort los. Dass die Schulschwachen unsere Geduld auf das Aeusserste anspannen, ist zu bekannt, um stärker betont zu werden. So sollen weder unsere «angeworfenen» Stimmungen, noch jene, welche das Tagesgewühl uns verursachen will, das letzte Wort haben. Es muss in uns etwas von Ritter-Georg-Kampfstimmung herrschen der kühn den Streit gegen den dubiosen Nachtmahr aufnimmt. Wir müssen erkennen, dass unsere Laune zu Hausfriedenbruch führt und eine Gefahr ist für den Burgfrieden. Der Kampf ist für uns um so schwieriger, weil beide kämpfenden Mächte in derselben Brust wohnen. Wenn in den Bergen der Föhn im Anzug ist, wird die ganze Gemeinde alarmiert. Bei unserer Launen-föhnstimmung fehlt so oft das Alarmsignal, das uns mahnen möchte, vorsichtig zu sein, wenn möglich Stille aufzusuchen, die Gereiztheit zu dämpfen, den Feind zu entlarven. So gern verfallen wir der seelischen Stagnation und geben uns der Uebellaune preis. Oft ist es leider auch so, dass wir mit dem Apostel ausrufen: «Wollen habe ich wohl; aber vollbringen das Gute vermag ich nicht».

Das Wichtigste und Entscheidende wäre, erst noch zu sagen: Rechte Liebe vermag am besten die Laune und damit den grauen Alltag zu überwinden. Lieblosigkeit züchtet ihn. Erziehen aber ohne Liebe ist ein Kaltschmieden. Wenn wir an kalter Esse schmieden wollen, sind Brüche nicht zu vermeiden, und für Erzieher sind Kontaktbrüche katastrophal. Und wenn behauptet wird, dass grundsätzlich dem Kinde nur die Liebe des Erziehers hilft, so ist eben so bestimmt zu sagen, dass grundsätzlich uns nur die Liebe über den grauen Alltag weghilft. Alles Ringen dagegen ohne Evangeliumsluft ist nur alte Welt und altes Elend. Mit Lavater müssen wir uns sagen können: «Ist alles dunkel um mich her, die Seele müd und freudeleer, bist du doch meine Zuversicht und in der Finsternis mein Licht». Das Wunder kann also doch geschehen, dass sich in einem liebenden Herzen, der graue Alltag dennoch blau spiegelt. Aber ohne Kampf keine Krone! Und wir Heimleute müssen ja Kämpfer von Beruf sein. «Denn ich bin ein Mensch gewesen, und das heisst ein Kämpfer sein». Und Anstaltsmenschen müssen es doppelt sein, müssen auch Kämpfer sein gegen widerliche Gemütsunbilden, die so leicht aufsteigen wollen. Nur wenn wir unseren grauen Alltag besiegen, vermögen wir

auch den Hebel anzusetzen im Kampf mit den Launen unserer Kinder. Von Maler Giacometti heisst es: «Er kannte das Grau kaum». Wie herrlich, wenn es von Heimleuten auch so tönt! Hermann Bühler.

Weiterbildungskurse für Anstaltspersonal

Der Ausschuss «Bildungsstätte für Heimerziehung» lud kürzlich zu einer Aussprache über Wert und Wünschbarkeit solcher Kurse ein, wie vor bald Jahresfrist in Fällanden ein solcher durchgeführt wurde. Der Vorstand des V.S.A. war an dieser Zusammenkunft mit drei Mitgliedern vertreten.

Vorsteher A. Zwahlen, Brütisellen, hob in seinen Eröffnungsworten die Wichtigkeit der Selbsthilfe zur Hebung des Berufsstandes hervor. Gerade heute, wo die Angestelltennot je länger desto schwerer auf den Heimen lastet, kann es sich nicht nur darum handeln, neue Kräfte als Mitarbeiter in Heimen zu gewinnen, sondern auch den langjährigen Helfern neue Impulse zu geben, ihre Liebe zu einer nicht immer leichten Tätigkeit zu wecken und zu vertiefen.

Fällanden war als Versuch gedacht, ob es möglich sei, ein gemischtes Schärlein zusammenzubringen, zu gemeinsamem Weiterstreben zu begeistern und zu fruchtbarem Austausch von Erfahrungen anzuregen. Die 18 Kursteilnehmer (11 männliche und 7 weibliche) erlebten das Schöne eines Zusammenarbeitens und Zusammenlebens während einer Woche, ob es sich nun um eine Lehrerin, einen Gärtner oder eine Köchin handelte. Erziehungsfragen wurden besprochen, Freizeitgestaltung praktisch geübt, und manch Samenkörnlein konnte der in der Arbeit als Heimleiter stehende Hausvater aussäen. Selbstverständlich kann es nie darum gehen, Anstaltsleiter auszubilden.

Die Kursteilnehmer wurden von den Heimen geschickt, die auch zur Hauptsache das 35 Franken betragende Kursgeld übernahmen.

In der Aussprache wurden die Vor- und Nachteile des Internatsbetriebes erörtert. Das Internat gleicht dem Anstaltsbetrieb, lässt damit die Kursteilnehmer sich eher in die Atmosphäre einleben, in der sie dann auch das Gelernte anwenden müssen, andernteils gibt der externe Betrieb mit einzelnen Kurstagen, wie es im Kanton Bern durchgeführt wird, die Möglichkeit, eine grössere Anzahl von Leuten zu erfassen, da sie vom Heim nur für einzelne Tage beurlaubt werden müssen und auch die Unterkunftsfrage leichter zu lösen ist.

So umfasst der nun durchgeführte Berner Kurs in seinem theoretischen Teil 60 bis 90 Kursteilnehmer (er wird für Personal und Leiter gesondert geführt) und im praktischen ungefähr 30. Es ist selbstverständlich nicht jedem Kanton möglich, von sich aus, solche Weiterbildungskurse zu organisieren. Auch dem grossen Kanton Bern haben sich Freiburg und Solothurn angeschlossen, so dass sich für andere Gebiete eine ähnliche Lösung aufdrängt. Gesamtschweizerisch liesse sich allerdings eher eine Spezialisierung der Kurse durchführen, z. B. für Mädchen- und Bubenheime, Lehrlingsheime usw. Schwerlich lässt sich eine allgemeingültige Regel aufstellen, es wird sich eher darum handeln, jede Möglichkeit zu prüfen und gegebenenfalls zu verwirklichen.

Païdol

die seit 57 Jahren bewährte
Phosphat-Kindernahrung
markenfrei

jetzt auch mit Vitamin B₁ + D erhältlich

chen, ob nun aufgelockerte externe Kurse vorzuziehen sind, oder ob kurzfristige Internatskurse wünschbar sind oder für Spezialkurse eine gesamtschweizerische Lösung anzustreben ist.

*

Die Arbeitsgemeinschaft «Bildungsstätte für Heimerziehung» veranstaltet einen Fortbildungskurs für Heimerzieherpersonal.

Der Vorstand des V.S.A. empfiehlt den Heimleitern, geeignete weibliche oder männliche Mitarbeiter (aller Chargen) für den in der Zeit vom 6. bis 11. Oktober in Hägis-Wildhaus zur Durchführung gelangenden Fortbildungskurs für Heimerzieherpersonal anzumelden. Der Kurs wird



*Le Tinexin
lavera votre linge!*

Consultations sans engagement par les fabricants

H. KIEFER-HENKE
Usines Permatine
STEIN s/l. RHIN

MAX MULLER-JACKSON
Savons spéciaux
WINTERTHOUR

Schlaraffia-Matratzen




Auch Ihre **Rosshaar-matratze** können wir in eine behagliche Schlaraffia-Matratze umarbeiten

10jähr. schrift. Garantie
Herstellung n. jed. Maß

Spezialwerkstätte für die bewährten Schlaraffia-Matratzen



O. Minder Zürich 1
Brunngasse 6
Telefon 32 75 10

Zum gesunden, täglichen **Salat** hilft:

Fon-Fon die oelhaltige Salatsauce,
nach Belieben verdünnbar mit:

Adam-Essig (Wein- u. Fruchtesig) und

Adam-Senf der pikante Schweizerseife



Ed. Adam, Essig- und Senffabrik
Solothurn Telefon (065) 2 22 43 / 44

K-11

das neuzeitliche, schäumende
Reinigungsmittel

für Böden, Plättli, Badewannen, Bestecke
Silber, etc.

bequemer und billiger als Schmierseife.

Gegründet 1905
Tel. (031) 8 41 26


Keller & Cie Konolfingen
CHEM.- UND SEIFENFABRIK

Die feine weisse
KERNSEIFE!



Seifenfabrik Sträuli
Wädenswil

geleitet von Herrn und Frau Schläpfer, Waiseneltern der Stadt St. Gallen. Es werden elementare Fragen der Erziehung von Verwahrlosten behandelt und gleichzeitig Anregungen für die Freizeitgestaltung und die Zusammenarbeit im Heim geboten. Ein genaues Programm wird den Interessenten vom Kursleiter zur gegebenen Zeit zugestellt. Das Kursgeld beträgt 35 Franken. Anmeldungen bis 25. 9. und Anfragen sind zu richten an Herrn A. Schläpfer, Waisenhaus St. Gallen, Dufourstrasse 40. Tel. (071) 2 72 87.

St. Gallische Anstaltsnachrichten

Marthaheim St. Gallen (65 Pensionärinnen). Auf Initiative der Vorsteherin Klara Dähler wurde die veraltete Waschküche modernisiert. Waschmaschine, Zentrifuge und später eine Mänge und eine Tröcknungsanlage helfen mit, beim herrschenden Personalmangel den Waschbetrieb zu rationalisieren. — Die Kohlenheizung wurde auf Heizöl umgestellt, was keinen Staub mehr verursacht und viel weniger Arbeit erheischt.

Anstalt Johanneum Neu St. Johann. Auch dieser Betrieb erfuhr durch den Rücktritt seines langjährigen Direktors, H. H. Prälat Niedermann einen Wechsel in der Leitung. Neben seiner sehr erspriesslichen Anstaltstätigkeit im Johanneum versah Dir. Niedermann lange Jahre auch das Amt des Bezirksschulratspräsidenten des Bezirkes Obertoggenburg. Es gebührt ihm der Dank der Oeffentlichkeit. Unsere Wünsche begleiten Dir. Niedermann in einen geruhsamen Lebensabend. Als Nachfolger amtiert nun H. H. Dir. Breitenmoser. Die Anstalt umfasst neben der eigentlichen Anstalt mit 114 Plätzen eine Haushaltsschule St. Martha mit 48 Plätzen und ein Knabenarbeitsheim mit 67 Plätzen.

Werdenbergische Erziehungsanstalt Grabs. Im 100. Jahresbericht der Werdenbergischen Erziehungsanstalt in Grabs pro 1946 berichtet der Präsident der Anstaltskommission, Pfr. F. Schneider (Buchs), wiederum über das Anstaltsleben im Berichtsjahr, dessen Höhepunkt die Hundertjahrfeier am 8. Dezember 1946 gewesen war. Die in christlichem Glauben geführte Anstalt, die vielen verwahrlosten, aus schwierigen Familienverhältnissen stammenden und schwererziehbaren Kindern zur eigentlichen Heimat geworden ist, steht seit April 1946 unter der Leitung der neugewählten Hauseltern, Herr und Frau Hertner-Meier. Mit grossem Geschick und voller Hingabe haben sie sich in ihre verantwortungsvolle Aufgabe eingelebt. Ihr Verdienst ist es, dass in der Anstalt ein freundlicher, familiärer Geist herrschend geworden ist. Zur Hundertjahrfeier sind der Anstalt verschiedene grössere Spenden von Politischen-, Kirch-, Schul- und Ortsgemeinden und von Firmen eingegangen, die zusammen mit den ordentlichen Mitgliederbeiträgen und übrigen Liebesgaben und Kollekten einen Gesamtbetrag von Fr. 17 263.— erreichten. Da verschiedene umfangreiche Renovationen im Kostenvoranschlag von 25 000 Fr. unumgänglich wurden, konnte trotzdem ein Defizit von 17 872 Franken nicht vermieden werden und die Finanzlage bleibt weiterhin die grosse Sorge der Kommission. Die Anstalt beherbergte im Berichtsjahre 45 Kinder, nämlich 29 Knaben und 16 Mädchen.

Bürgerspital St. Gallen. Verwalter Hans Angehrn; Spitalarzt Dr. med. Paul Rheiner. Das Bürgerspital umfasst ein Altersheim (Pfrund), ein Krankenhaus (Spital) und ein Bürgerasyl (Armenhaus). — Nachdem hauptsächlich im Spital grosszügig modernisiert wurde in den letzten Jahren, wurde nun auch im Berichtsjahr die Oelfeuerung eingeführt. Alle drei Abteilungen sind immer sehr gut frequentiert.

Mädchenheim Wienerberg St. Gallen. Nach 26 Dienstjahren trat Mitte Juni 1947 die Vorsteherin, Fräulein Berta Horber, in den wohlverdienten Ruhestand. Frl. Horber verstand es, kraft ihrer Persönlichkeit, den schwierigen Betrieb mit Erfolg zu leiten. Wir wünschen ihr noch viele Jahre der Gesundheit und des Wohlergehens. Als Nachfolgerin wurde Frl. Margrit Koradi gewählt. Die Anstalt umfasst zwei Häuser mit je einer Vorsteherin. Im Laufe des Jahres wurde der Geschäftsbetrieb (Wäscherei-Glätterei) vom Haushalt in beiden Häusern getrennt und einer neugewählten Geschäftsleiterin, Frl. Margrit Gsell, übertragen. Dadurch ist es den beiden Vorsteherinnen, Frl. Koradi und Frl. Freitag, in vermehrtem Masse möglich, sich der reinen Erziehungsarbeit zu widmen.

Kinder- und Mädchenheim «Sonnenhof» Ganterschwil. Die Vorsteherin, Frl. Ida Reber, verstand es auch im letzten Berichtsjahr das Anstaltsschifflein glücklich zu steuern. Das Heim mit seinen 40 Plätzen ist voll besetzt. Der Jahresbericht des Präsidenten, Pfr. W. Müller, Niederuzwil, beginnt treffend mit folgenden Worten: «Wir wissen, dass unser Heim nicht zwecklos in der Welt steht. Es wäre schön, könnte es Fenster und Türen schliessen, könnte also gesagt werden: In unserm Schweizerland hat auch jedes Kind seine Heimat, seine warme und gute Kinderstube, seinen Vater und seine Mutter, mit dem Bestreben, für das rechte Wohl der Jugend bedacht zu sein. Aber dieses Ziel ist in unserer unvollkommenen Welt bei weitem nicht erreicht. Zudem gibt es mannigfaltige Schicksalswege, dass dabei junge und alte Menschen in dieser Gebundenheit gerne nach einem offenen Fenster und Laden Ausschau halten und froh sind, auch ein Haus mit einer offenen Türe, Mitmenschen mit offenen Händen und Herzen, die zur Hilfe bereit sind, zu finden. —» Selbstkosten pro Kind im Tag Fr. 2.90, Kostgeld täglich Fr. 2.50. Frequenz: Durchschnitt 36 Kinder, während des ganzen Jahres waren 58 Kinder im Heim, davon das ganze Jahr 28, Logiernächte 13 425.

Kleine Nachrichten

Asyl Neugut in Landquart. Dem 53. Jahresbericht für 1946/47 entnehmen wir folgende Angaben:

Auf 1. März 1947 beherbergte die Anstalt 64 Asylinsassen, 41 aus beteiligten und 23 aus andern Gemeinden. Im Laufe des Jahres erfolgten 12 Eintritte und 10 Austritte, weitere 3 Personen sind gestorben. Unter den auswärtigen sind 5 Glarner Gemeinden mit 9 Insassen vertreten.

Den Zeitverhältnissen entsprechend, musste das Pflegegeld leicht erhöht werden, ist aber immer noch recht bescheiden. Der Gesundheitszustand der Insassen war gut. Als notwendig erachtet wird die Einstellung einer Krankenschwester, die neben der körperlichen Pflege auch das geistige und seelische Wohlergehen der Insassen zu fördern hätte.

Die Anstalt besitzt bekanntlich auch einen ausgedehnten Landwirtschaftsbetrieb und einen gepflegten Viehbestand. Als vorbildlich gelten die seit vielen Jahren planmässig gurchgeführten Bodenverbesserungen. Ausser dem Anstaltsgut in Landquart besitzt das Asyl auswärtige Liegenschaften im Bilanzwert von 67 800 Fr. und eine Alp im Avers, die mit 113 500 Fr. zu Buch steht. Die Gebäulichkeiten in Landquart sind mit 259 000 Fr. inventarisiert. Der Gesamtbilanzwert der Immobilien und Mobilien ist mit 603 600 Fr. ausgewiesen.

Die Betriebsrechnung schliesst bei 321 249 Fr. Einnahmen und 320 742 Fr. Ausgaben mit einem Vorschlag von 507 Fr. ab.



...für die gute Küche: **Knorrox**
die herrliche goldgelbe Fleischsuppe!

Knorrox
FLEISCHSUPPE

N.B. Auch in Großpackungen erhältlich,
vorteilhaft für Hotels, Pensionen, Anstalten etc.

Bettfedern-Reinigung
Decken- Kissen- Matratzen
Fabrikation

Modernste Reinigungs-Anlage
ausgestellt MUBA 1947
Verlangen Sie Offerte oder
Vertreter-Besuch

MAURER
Spezialist für Betten
Basel Hammerstrasse 53
Telephon 96096